

Viehweide oder kurzgrasige Fläche, ersetzt ist durch die (allerdings recht ausgedehnten) Kulturwiesen des breiten Flußbettes. Der Ort liegt etwa 16 km südwestlich von Friedelhausen und ist die äußerste Westgrenze (abgesehen von der ganz außerhalb des eigentlichen Wohngebiets gelegenen, weit und isoliert vorgeschobenen Stelle bei Driedorf im Westerwald, wo Herr Freitag (Wetzlar) einmalig am 10. 6. 1944 ein Nest mit 5 Jungen fand). Daß der Vogel bei Dutenhofen schon länger unentdeckt brüten sollte, erscheint höchst unwahrscheinlich, weil das Lahntal von Wetzlar und Gießen aus alljährlich und regelmäßig unter ornithologischer Kontrolle steht.

Von besonderem Interesse wäre zu erfahren, ob und wo Nistvorkommen im Hintergelände der eben genannten Punkte, d. h. in der dem Westhang des Vogelsbergs vorgelagerten Landschaft ermittelt wurde oder wird. Zur Nachforschung in diesem bis jetzt offenbar (oder scheinbar?) „drosselfreien“ Raum sind die Feldornithologen aufgerufen. Meiner über viele Jahre sich erstreckenden Aufmerksamkeit war bislang kein Erfolg beschieden. Dieses negative Ergebnis besagt jedoch nicht, daß in dem fraglichen Gelände nicht doch schon hier und da ein Brutpaar steckt.

Anschrift des Verfassers: Gießen, Bismarckstraße 38.

Berichtigung.

In der Wacholderdrosselarbeit von Dr. L. Gebhardt im 24. Jahresbericht 1950/51 muß es heißen:

auf S. 25, Zeile 9: . . . Brut bei Oberrospe ermittelt. Der Ort liegt 11 km nördlich von Marburg und 6 km östlich Amönau.

auf S. 25, Zeile 27: Amöneburg — Kirchhain.

Brutbiologische Betrachtungen beim Star (*Sturnus vulgaris* L.)

H. LAMBERT.

Star Nr. 6122832 ♀ und Star Nr. 6191609 ♂ (23 Monate alt), wurden von mir am 2. 3. 49, als sie sich an einer Nisthöhle (einem Mauerloch in einem Fabrikgebäude) zeigten, mit Farbringen versehen: ♀ blau, ♂ weiß. Das Starenpaar hatte sich schon zeitweise im Dezember (14. 12. 1948) und Januar/Februar zur sogenannten Scheinbalz hier eingefunden. Von der Innenseite des Gebäudes hatte ich einen Stein zur Niststätte herausgebrochen, durch eine Glasscheibe ersetzt und diese mit Pappe verdunkelt, so konnte ich, ohne von den Vögeln bemerkt zu werden, sie jederzeit beobachten.

Am 14. 3. 1949 morgens warf das ♀ altes Nistmaterial hinaus. Der Nestbau wurde am 16. 3. begonnen, jedoch bis zum 3. 4. 1949 (naßkaltes Wetter) nur zögernd und langsam weitergeführt. Vom 4. 4. bis 18. 4. (schönes Wetter) wurde lebhaft gebaut, am 19. 4. das Nest fertiggestellt. Das Nistmaterial wurde aus einem Umkreis von 50 m herbeigeholt. Es bestand aus dürrerem Grasstroh und Grünzeug. Das ♀ wurde sehr oft vom ♂ beim Eintragen des Nistmaterials begleitet oder es blieb in dem Einflugloch der Nisthöhle singend und flügel-schlagend sitzen, um dann bei Annäherung des ♀ auf einem 5 m entfernten Draht zu fliegen. Ab und zu wurde auch von dem ♂ Nistmaterial vom Boden aufgenommen, aber beim Anfliegen der Niststätte oder am Eingang derselben wieder fallen gelassen. Gebaut wurde am Vormittag; dann wurden Futterpausen eingelegt. Am Nachmittag kamen die Tiere wieder zur Nisthöhle zurück, um sich dann kurz vor der Dämmerung mit anderen Staren, die in der näheren und weiteren Umgebung nisteten, zu sammeln. Dann flogen sie gemeinschaftlich zu ihrem Schlafplatz.

Am 21. 4. fand die Begattung außerhalb der Nisthöhle statt. Eine solche konnte ich auch zwei Tage später in der Nisthöhle beobachten. Während der Eiablage saß das ♂ am Einflugloch der Nisthöhle laut singend, indessen sich das ♀ mit dem Nistmaterial beschäftigte und sich im Nest drehte.

Erstes Ei wurde am 24. 4. nachmittags gelegt.

Zweites Ei wurde am 25. 4. nachmittags gelegt.

Drittes Ei wurde am 26. 4. vormittags gelegt.

Viertes Ei wurde am 27. 4. vormittags gelegt.

Vom Beginn des Nestbaues bis zur ersten Eiablage waren 37 Tage vergangen. Die Bebrütung wurde hauptsächlich von dem ♀ ausgeführt. Das ♂ brütete am Tage 2—3 Stunden, und zwar am Vormittag. Eine Fütterung des ♀ durch das ♂ konnte nicht beobachtet werden. Das Männchen verbrachte die Nacht außerhalb der Nisthöhle und fand sich erst am Morgen wieder singend und flügel-schlagend an der Nisthöhle ein, um sofort das ♀ im Brutgeschäft abzulösen.

Am 6. 5. vier Junge geschlüpft. Dauer der Brutzeit 13 Tage. Bis zum Alter von 8 Tagen wurden die Jungvögel von den Alten gehudert, vom ♀ mehr als vom ♂. Bei der Fütterung war das ♂ viel eifriger als das ♀ (Verhältnis 3:1), gefüttert wurden in den ersten 8 Tagen kleine Insekten, auch ausgedrückte Larven des Kartoffelkäfers, vereinzelt Obstbaumb Blüten, später sehr oft verstümmelte Kartoffelkäfer (16—22 Stück pro Tag), denen meistens die Flügel fehlten, vereinzelt eine unreife Kirsche und größere Insekten. Hauptfütterungszeit vormittags bis 12 Uhr, dann nachmittags von 3—7 Uhr. ♀ bleibt während der Nacht in der Nisthöhle, das ♂ außerhalb derselben.

Ausflug der Jungstare 28. 5., keine Rückkehr in die Geburtshöhle.
Die Jungen blieben 23 Tage im Nest.

Vom Beginn des Nestbaues am 16. 3. bis zum Ausflug der Jungen am 28. 5. waren 74 Tage verstrichen.

Am 29. 4. erschien ein weiteres Starenpaar an einer unmittelbar neben der des Starenpaares blau-weiß hängenden Nisthöhle. Es gelang mir schon am zweiten Tag, die Tiere mit Farbringen zu zeichnen: ♀ rot, ♂ grün. Das Männchen war sicher ein zweijähriger Vogel, während das Weibchen, nach seinem Gefieder zu urteilen, ein einjähriges Tier war. Dieses Paar war in seinem Verhalten, beim Nestbau und den sonstigen Handlungen viel hastiger und eiliger als das Starenpaar blau-weiß.

Rot-Grün begann am 1. 5. mit dem Nestbau und war am 8. 5. damit fertig. Am 9. 5. wurde das erste Ei und am 13. 5. das fünfte Ei gelegt. Nach 14 Tagen, am 22. 5., waren die Jungen geschlüpft. Brutpflege wie bei blau-weiß, jedoch in der Auswahl des Futters, das zur Aufzucht der Jungen benutzt wurde, bestand ein Unterschied. In den ersten Tagen kleine Raupen und Insekten, vom 6. Tag ab Kartoffelkäfer (10—12mal am Tage) und deren Larven, dann bis zum Ausflug der Jungvögel sehr viele Kirschen. Die Jungen flogen am 17. 6. aus und blieben somit 27 Tage im Nest. Vom Beginn des Nestbaues bis zum Ausflug der Jungtiere waren 47 Tage verstrichen.

Unterschied in der Fütterung:

Starenpaar blau-weiß fütterte viel mehr Insekten, dafür wenig Kirschen, die noch nicht reif waren (22 Stück). Starenpaar rot-grün mehr Kirschen als Insekten (217 Stück).

Vernichtung des Kartoffelkäfers (*Leptinotarsa decemlineata*) durch Vögel

Die Frage, ob und in welchem Ausmaß Kartoffelkäfer von Vögeln gefressen werden, wird nicht nur unter den Vogelkundlern eifrig besprochen, sondern auch die Schädlingsbekämpfer wollen von den Ornithologen, als den am nächsten zuständigen Fachleuten, wissen, wie weit sie auf die Vögel bei der natürlichen Bekämpfung dieses Schädlings rechnen können. — Wir bringen deshalb neben zwei Beobachtungen auch die Besprechung einer Arbeit, die wohl den meisten Vogelkundlern unbekannt ist, um zu weiteren exakten Beobachtungen und Versuchen anzuregen und aufzufordern.

Dr. R. Langenbuch, Institut für Kartoffelkäferforschung und -bekämpfung, Darmstadt: „Fütterungsversuche mit Vollkerfen und Larven des Kartoffelkäfers“, Nachrichtenblatt des deutschen Pflanzenschutzdienstes, 2. Jahrgang, Heft 12.

Der Verfasser zitiert eine Anzahl von Autoren, die recht widersprechende Angaben machen. Während von manchen Verfassern den Vögeln eine große Rolle bei der Vertilgung des Kartoffelkäfers zugeschrieben wird, äußern sich andere zurückhaltender. Sie sind der Meinung, daß die Vögel nur gelegentlich Käfer und Larven fressen. Wieder andere sagen, daß Berichte über die erfolgreiche Bekämpfung durch Vögel mit großer Vorsicht zu betrachten seien, da manche Arten zwar anfangs Larven und Käfer aufnehmen, sie aber bald gänzlich verschmähen.

Jedenfalls werden folgende Arten angegeben, die bisher beim Fressen von Kartoffelkäfern festgestellt wurden: Krähe (spec.?), Dohle, Elster, Eichelhäher, Star, Haussperling, Goldammer, Rotrückiger Würger, Amsel, Singdrossel, Dorngrasmücke, Rebhuhn, Wachtel, Haselhuhn, Fasan, Gauhuhn.

Drei Gründe gibt der Verfasser an, weshalb *Leptinotarsa* von den Vögeln abgelehnt werden könnte: 1. Die Färbung des Käfers und der Larve stellt eine Warnfarbe dar. (Sollte sie die einzige Ursache der Ablehnung sein, dann besteht Aussicht, daß die Warnfarbe durch Erfahrungen, die die Vögel sammeln, ihren Wert verliert.) 2. Der Kartoffelkäfer hat in allen Stadien einen ekelerregenden Geschmack. 3. Darüber hinaus ruft der Käfer im Vogelorganismus eine Giftwirkung hervor. Die beiden letzten Punkte sollten durch Fütterungsversuche an Amseln untersucht werden.

Zuerst versuchte der Verfasser Jungtiere mit Larven zu füttern, um so Gewißheit über die Giftwirkung zu bekommen. Die verschluckten Larven wurden jedoch nach kurzer Zeit wieder herausgewürgt. Vom 2. Tag an verweigerten die Jungamseln die Annahme der Larven. — Bemerkenswert ist, daß die Larven in der kurzen Zeit zwischen dem Verschlucken und Herauswürgen einen Teil ihrer Körperflüssigkeit verloren hatten. Der Verfasser glaubt (und er kann dies durch seine Versuche weitgehend nachweisen), daß diese Körperflüssigkeit und das Blut als Ursache für die Ablehnung durch die Vögel angesehen werden müssen.

Käfer und Larven scheiden bei Berührung solche Flüssigkeit aus. Sie schmeckt für den Menschen bitter und brennt auf der Zunge. Nach dem dargelegten Versuch scheint die Flüssigkeit für die Vögel einen ekelerregenden Geschmack zu haben.

Ein erwachsener Jungvogel nahm bei einem anderen Versuch sieben lebende Larven auf. Bald zeigten sich Vergiftungserscheinungen und Durchfall. 28 Tage lang erhielt das Tier nur normales Futter, dann wurden ihm wiederum Kartoffelkäferlarven vorgelegt. Diese fraß der Vogel nur nach eingehender Behandlung (durch Aufschlagen auf